

was Zeug hält und rechts und links liegt unter den Bänken, was toll und voll ist. Da fällt Einem ein: Ei, Pastor, die Cholera! Dem Pastor wollen wir eine Bestpredigt halten! Predigt er uns, predigen wir ihm! Ja, ja! schreien sie Alle. Also legt sich Einer von ihnen, der das große Wort führt und dem schon die Welt auf dem Kopfe tanzt, auf den Tisch hin, wird mit Tüchern und Röcken bedeckt ganz pechschwarz wie eine Leiche, vier Männer greifen zu, heben ihn auf und Alles was gehen und stehen kann, voran und hinterdrein; und so taumelt der nichtswürdige Leichenzug zum Pfarrhause. — Das Pfarrhaus ist finster, der Pastor schläft, weil's tiefe Nacht ist. Da fährt den Buben der Teufel in den Leib, sie singen ein Grablied und werfen dem Pastor ihr Hohngeschrei in's Fenster. Und dann zurück mit Singlied und Lachen. — Aber wie sie an der Brücke sind, die links an der Krift ist, was freischt der im Sarge? Sie hören's nicht, sie ziehen nach dem Wirthshause. Da wird der Tisch hingestellt, sie decken die Tücher ab. Da liegt der Mensch in den heftigsten Krämpfen. „Herr Gott, die Cholera!“ Am nächsten Morgen lag er todt, der Pastor hatte an seinem Bette gestanden. — Und kommst du jetzt des Weges am Dorfe vorbei, dann hörst du nicht Jubel und Freischießen, sondern Alles ist still. Schau nach dem Kirchhof, der ist voll frischer Gräber, von den Zechern und Spöttern ist keiner mehr am Leben.

— Der Friedenscongrès in Frankfurt hat den von den europäischen Regierungen auf die Spitze gestellten alten Satz: rüste zum Krieg, wenn du Frieden willst, umgekehrt: schafft die Soldaten ab, wenn ihr Frieden haben wollt. Der Engländer Cobden sprach darüber am längsten. Die Finanznoth, sprach er, ist's, die ganz Europa Gefahr droht, vor dieser Gefahr schützt die Anzahl Soldaten nicht, sondern beschleunigt sie. Es steht so, daß zwei schlechte Ernten Europa in eine Revolution stürzen. — Nächstes Jahr will der Congrés in London tagen zugleich mit der großen Ausstellung, die von aller Welt besucht wird. Dort hofft er den Frieden in allen Zungen der Welt predigen zu können, die indianische Friedenspeife Kha-ga-ga-ga-buhs bleibt aber in Frankfurt und der Präsident Jaup raucht sie an.

— Einmal etwas Neues: Ein Neger ist Doctor der Philosophie geworden, ohne Zweifel der erste Neger-Doctor. Mehrere Mitglieder des Friedenscongresses zu Frankfurt besuchten Heidelberg. Da ließ auf dem alten Schlosse die Universität dem ehemaligen entlaufenen Sklaven aus Afrika Dr. Pennington das Doctordiplom überreichen. Er trug nachher Einiges in lateinischer Sprache vor.

— Stuttgart, 31. August. Gestern Abend um 6½ Uhr ist Seine Majestät der König im erwünschten Wohlfeyn von Baden-Baden zurück hier eingetroffen.

— Die Württ. Zeitung sagt, daß der neue Ver-

fassungsentwurf des Ministeriums fertig sey und etwas über 160 Artikel umfasse; der Entwurf sey freisinnig, im Vergleich mit den vorhandenen Umständen und der neue Wahlmodus habe wesentliche Vorzüge vor der Vorlage des Octoberministeriums. Sodann will die Württ. Zeitung wissen, daß wenn auch dieser Entwurf von der neuen Landes-Versammlung abgewiesen werde, die Einberufung der alten Kammern von 1819, mit Standesherrn, Ritterschaft und Geistlichkeit und Universtität erfolgen werde, um die Verfassung zu revidiren.

— Vom Schwurgerichtshof in Ludwigsburg ist der Schneidergeselle Schaffroth von Weinsberg wegen Tödtung des ledigen K. Barreis, wobei er die Grenzen erlaubter Nothwehr überschritten, zu 10 Monaten Kreisgefängniß verurtheilt worden.

— In Ulm sind aus Mangel an Geldmitteln sämtliche Festungsarbeiter entlassen worden.

Winnenden. Naturalienpreise vom 29. Aug. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	8	—	—	—	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	5	—	4	48	4	42
„ Dinkel neuer . . .	4	48	4	11	3	48
„ Gerste alte . . .	6	—	—	—	—	—
„ Gerste neue . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber	4	40	4	29	4	20
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	50	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Welschhorn . . .	—	—	—	54	—	48
„ Ackerbohnen . . .	—	52	—	48	—	45

Hall. Fruchtpreise vom 31. Aug. 1850.

	Höchster.		Mittlerer.		Niederster.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen 11	fl. 44	fr. 10	fl. 35	fr. 9	fl. 4	fr. 4
„ Roggen 7	fl. 28	fr. 6	fl. 52	fr. 6	fl. 24	fr. 4
„ Gemischt 7	fl. 20	fr. 6	fl. 53	fr. 6	fl. 24	fr. 4
„ Haber —	fl. —	fr. 3	fl. 44	fr. —	fl. —	fr. —
„ Erbsen —	fl. —	fr. —	fl. —	fr. —	fl. —	fr. —

Seilbronn. Fruchtpreise vom 28. August 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	—	9	42	8	45
„ Dinkel	4	12	3	52	3	30
„ Weizen	8	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	6	—	—	—	—	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Haber	3	48	3	43	3	20
„ Gerste	6	—	5	42	5	40

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro}. 72. Freitag den 6. September 1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a c n a n g.

Verlegung einer Schuldenliquidation.

Die auf 17. dieses Monats vertagte Schuldenliquidation in der Gantsache des Wilhelm Beck von Sulzbach wird eingetretener Hindernisse wegen auf Montag den 23. d. Mts., Vormittags 8 Uhr,

verlegt.

Den 5. September 1850.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

Forstamt Reichenberg, Revier Weiffach.

Stammholz-Verkauf.

Aus dem Staatswald Lännisklinge bei Däfern kommen am

Montag den 9. künftigen Monats 48 Stämme sehr schönes Nadelholz-Sägholz von 26, 32, 40 und 50' Länge und 12 bis 20 Zoll mittlerem Durchmesser

zum Verkauf im Aufstreich, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 10 Uhr im Walde selbst.

Reichenberg, am 30. August 1850.

K. Forstamt.

Atelingshausen,

Oberamtsgerichtsbezirk Marbach

Gläubiger = Aufruf.

Um die Vermögensübergabe und die Schuldenbereinigung des Gottfried Wildermuth, gewese-

nen Accisers und Gemeinderaths dahier, mit Sicherheit abschließen zu können, werden hiemit alle diejenigen, welche irgend eine Forderung — oder auch wegen Bürgschafts-Verbindlichkeiten — Ansprüche an denselben zu machen haben, welche bis jetzt noch nicht bekannt sind, aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie es sich selbst zuschreiben haben, wenn sie unberücksichtigt bleiben.

Den 31. August 1850.

Theilungsbehörde.

S u l z b a c h a. M.

Liegenschafts-Verkauf.

Nach oberamtsgerichtlicher Anordnung wird sämtliche zur Gantmasse des Wilhelm Beck dahier gehörige Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich am

Montag den 16. September d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhause stückweise oder im Ganzen zum Verkauf gebracht.

Dieselbe besteht in einem zweistöckigen Wohnhause, einer neuen dreibarnigten Scheuer und Stallung mit besonderen Schwein- und Geflügelställen, Waschküche, eigenem Brunnen und geschlossenem Hof;

ungefähr 1 Mrg. Gärten,

4 Mrg. Acker,

8 Mrg. Wiesen und

100 Mrg. Waldungen.

Gesamtanschlag 16,080 fl.

Auswärtige Kaufs Liebhaber wollen sich mit

obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen.

Am 15. August 1850.

Schultheißenamt.
Clausnizer.

Dypenweiler.

Liegenschafts = Verkauf.

Oberamtsgerichtlichem Auftrag zu Folge kommt Freitag den 20. September d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf der Amtsstube die zur Gantmasse des Johannes Schmell, Webers dahier, gehörige Liegenschaft zum Verkauf:

Gebäude:

1/3 an einem Wohnhaus außen im Dorf, nebst 1 Rth. Garten dabei.

Acker:

1/2 an 1 Mrg. im Gemeindeboden, 2 Brtl. in der Seehalden,

1/3 an 1 Brtl. allda,

1/8 Mrg. an 2 1/2 Mrg. im Steinfeld,

8 Rth. in den Hochhalden,

1/2 an 1 Brtl. 14 Rth. allda. } Markung Reichenberg.

Etwaiige Liebhaber werden zu dieser Verhandlung eingeladen.

Den 17. August 1850.

Schultheißenamt.
Scharpf.

Dypenweiler.

Liegenschafts = Verkauf.

Im Executionswege wird nach gemeinderäthlichem Beschluß der Melchior Schmells Wittve von hier

am Freitag den 20. September d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf der Amtsstube verkauft:

Gebäude:

2/3 an einem Wohnhaus außen im Dorf;

2/3 an 1 Mrg. im Gemeindeboden,

2/3 an 1 Brtl. in der Seehalden,

2/3 an 1 Brtl. in der Hochhalden, Markung Reichenberg,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. August 1850.

Gemeinderath.

Cottenweiler.

Liegenschafts = Verkauf.

Königl. oberamtsgerichtlichem Auftrag zu Folge kommt die in der Gantmasse des weiland Johann Georg Fichtner von Viehhaus, Gemeinde Cottenweiler, vorhandene Liegenschaft am

Samstag den 14. September d. J.,

Morgens 8 Uhr,

im hiesigen Gemeinderathszimmer zum öffentlichen Verkauf und Aufstreich.

Gebäude:

Ein zweistödiges Wohnhaus, das ehemalige herrschaftliche Viehhaus, mit Stallung und Keller;

5 Mrg. Wiesen,

8 Mrg. Acker,

1 Mrg. Gärten,

3 Brtl. Weinberg.

Markung Unterbrüden.

Gebäude:

Die Hälfte an einem zweistödigten Haus mitten im Weiler und ungefähr 1 Mrg. Wiesen und Weinberg.

Etwaiige Liebhaber wollen sich um obgedachte Zeit in hiesigem Gemeinderathszimmer einfinden, auch kann man in der Zwischenzeit mit dem aufgestellten Güterpfleger, Gemeinderath Schlichenmair hier, vorbehältlich des Aufstreichs in Unterhandlung treten.

Den 20. August 1850.

Schultheißenamt.
Hägele.

Großörlach.

Wiederholter Sägmühle- und Guts = Verkauf.

Donnerstag den 19. September d. J., Vormittags 10 Uhr, kommt auf dem hiesigen Rathhause die unten benannte Liegenschaft zum nochmaligen Verkauf.

Kaufslustige, welche diesseits nicht bekannt sind, haben sich durch obrigkeitliche Zeugnisse über Vermögen und Prädikat auszuweisen.

Am 14. August 1850.

Schultheiß Seuffer.

Markung Lammersbach:

Die Hälfte an einer Sägmühle an der Roth.

Markung Mainhardt:

Ein zweistödiges Wohnhaus in der Nähe der Sägmühle,

eine Scheuer mit Stallung,

8 1/2 Mrg. Garten, Acker und Wiesen ums Haus herum,

3 1/2 Mrg. Tannenwald.

Bichberg.

Schafweide = Verleihung!

Da der Pacht über die hiesige Sommer- und Winterschafweide, welche durchschnittlich 250 Stücke ernährt, an Martini d. J. zu Ende geht, so wird eine abermalige Verleihung auf ein oder auch mehrere Jahre am

Donnerstag den 19. September d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathszimmer dahier vorgenommen.

Den 29. August 1850.

Ortsgemeinderath.

Bačnang.

Fahrriß = Verkauf.

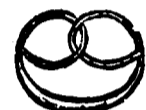
Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Ehefrau des Ludwig Eckstein, Webers hier, kommt Mittwoch den 11. September, von Morgens 8 Uhr an, gegen gleich baare Bezahlung folgende Fahrriß in öffentlichen Aufstreich:

Bücher, Frauenkleider, Betten, Leinwand, Küchengeschirr durch alle Rubriken, Schreinwerk, 1 Führling, 1 Essigfäße, 1 Krautstande und allgemeiner Hausrath,

wozu die Liebhaber in die Eckstein'sche Wohnung in der Kesselgasse eingeladen werden.

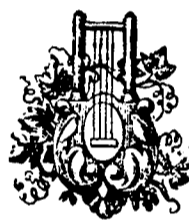
Privat = Anzeigen.

Bačnang. Nächsten Sonntag habe ich den Brezelnbactag, wozu ich höflichst einlade.



Gottlieb Finzer.

Bačnang. Samstag Abend den 7. Septbr. gibt der hiesige Liederkranz unter Mitwirkung der Harmoniemusik im Schwannensaal eine Aufführung zum Besten Schleswig - Holsteins, wozu jeder Bürger eingeladen wird, dem das Schicksal unserer nordischen Brüder am Herzen liegt.



Anfang halb 8 Uhr. Entrée nach Belieben.

Wahl = Sache.

Wir erlauben uns den Herrn Schultheiß Enßlin in Unterweiffach öffentlich aufzufordern, ob er eine Abgeordneten-Stelle zur nächsten Landesversammlung annehmen würde?

Mehrere Wahlmänner.

Nichelbach.

Fahrriß = Verkauf.

Der Unterzeichnete bringt am nächsten Montag den 9. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, gegen gleich baare Bezahlung in seiner Wohnung zum nochmaligen Verkauf:



einen Drabanterwendepflug, einen vierspännigen Wagen, einen zweispännigen Wagen, einen hart-holzenen Tisch, Fässer und Züber, zwei Büttten und zwei Weinbütten.

Den 4. September 1850.

Adam Layer.

Frühmehhof. Letzten Sonntag den 1. September wurde auf dem Frühmehhof ein Bunnus verwechselt; man bittet um gefällige Auswechslung. Wittve Mober.

Benzenmühle bei Unterweiffach.

Verlorene Wagenwende.

Am 2. September d. J., Abends, ist auf der Straße vom Frühmehhof bis nach Bačnang eine große starke Wagenwende verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung bei mir abzugeben.

Benzenmüller Heller.

Geld = Anerbieten.

Gegen zweifache Verpfändung von Grundstücken liegen für einen geordneten Zinszahler 400 fl. zum Ausleihen bereit.



Von wem, sagt

die Redaction.

Bačnang. fl. 800 bis fl. 1000 sind gegen gute Sicherheit oder gegen Güterzieler auszuliehen und befördert desfallige Anträge



L. Bischof zum grünen Baum.

Der Lohnweber.

Nach einer wahren Begebenheit von M. Dornwald.

(Fortsetzung.)

Wenn man Herrn Stürmer sah, so mußte man unwillkürlich im Augenblicke das Urtheil bestätigen, was die allgemeine Stimme über ihn fällt. Er war ein dürrer, kleiner Mann, dem die Habsucht auf dem Gesichte geschrieben stand. Als Meister Adam in das Geschäftelokal für die Leinwaaren trat, wühlte Herr Stürmer eben, hinter ein großes Gitter verschanzt, in einem Haufen von Geldstücken. Auf einer langen Tafel lagen verschiedene Stücke Waaren, die eben erst von andern Lohnwebern abgeliefert zu seyn schienen, denn ein junger Mann mit finstern Mienen war beschäftigt, dieselben zu mustern und zu ordnen.

Erst nach längerem Warten ließ sich der Faktor herbei, mit Adam zu sprechen.

„Nun Adam, kommt Ihr endlich? — zwei Tage zu spät — he?“

„Nein, Herr Stürmer, Sie irren sich,“ erwiderte Adam bescheiden, „heut ist der richtige Ablieferungstag, ich habe freilich Tag und Nacht sitzen müssen.“

„So? Nun laßt sehen, was Ihr wieder einmal zusammengeschoben haben werdet: werdet mir wohl das schöne Garn verhungt haben.“

„Ich hoffe, Sie werden zufrieden seyn, Herr Stürmer,“ entgegnete Adam ruhig auf diese kränkende Aeußerung; denn er kannte die Art des Faktors, sich im Tadel über die beste Arbeit auszulassen.

„Kommen Sie her, Herr Fischer, und sehen Sie das Zeug durch,“ rief Stürmer jetzt dem jungen Manne zu. Mit großer Verdrossenheit unterzog sich derselbe dem Geschäft. Adam mußte das Stück auf-

binden, und der Gehülfe gieng unter Beiseyn des Faktors die Arbeit durch. Wie trankend mußte es für den armen Meister seyn, daß der Gehülfe hier und da eine Ausstellung an dem untadelhaften Stücke zu machen hatte. Er zügelte aber seinen aufstodernen Zorn und sagte ganz ruhig: „Die Arbeit wird Ihnen Niemand besser liefern.“

„Dho, Großmaul,“ fuhr Herr Stürmer auf, „noch auf's große Pferd steigen. Ich kenn' ihn schon, Er will sich nichts sagen lassen. Ist das notirte Maß richtig, Herr Fischer? Der Gehülfe schlug in einem großen Buche nach.“

„Das stimmt,“ sagte dieser.

„So, nun, das ist auch immer das Einzige, was bei Euch in Ordnung ist, Adam.“

„Herr Stürmer, Sie können wohl mit mir zufrieden seyn, wie mit jedem Andern,“ sagte Adam gereizt.

„Schon gut, Er mit seiner Ambition . . .“

„Herr Stürmer . . .“

„Ei, das kommt mir bald wie eine Drohung vor, Adam,“ sagte der Faktor, und sah den armen Lohnweber mit stehendem Blicke an.

„O Gott!“ seufzte Adam im Stillen, „was sich ein Armer gefallen lassen muß!“

„Nun, Lohn wollt Ihr doch?“ fragte Stürmer barsch.

„Ich habe seit drei Wochen keinen Pfennig eingenommen, und die ganze Zeit auf Borg mit meiner Familie leben müssen,“ entgegnete Adam.

„Ja, baares Geld aber kann ich Euch nicht geben.“

„Herr Stürmer!“ bat Adam dringend, „wenn ich Sie nur diesmal bitten dürfte . . .“

„Ich kann Euch nicht helfen, es fehlt mir selber, Ihr müßt Waare nehmen.“

„Gott, was soll ich mit den Waaren? Baares Geld brauche ich!“

„Nun, Kaffee, Zucker, Tabak, Reis, Graupen, Seife, das sind alles Sachen, die Ihr in Eurer Wirthschaft braucht.“

„Kaffee, Zucker —?“ sagte Adam bitter, „Gott sey's geklagt, wenn wir nur immer trockenes Brod hätten.“

„Was Ihr nicht braucht, das sezt Ihr um. Ihr wißt Euch ja zu helfen.“

„Aber, Herr Stürmer, es wird Unserem so schwer gemacht, und einbüßen muß ich allemal bei dem Umsetzen.“

„Ich kann Euch nicht helfen, Adam; bei mir ist einmal so die Einrichtung, das wißt Ihr. Steht es Euch nicht an, so sind wir geschiedene Leute. Aber Ihr werdet's bei andern Faktoren auch nicht anders finden. Die Zeiten sind schlecht, wir müssen uns so helfen, wenn wir existiren wollen. Uebrigens wißt Ihr, an wen Ihr Euch wenden könnt. Herr Brünning in der Nachbarschaft ist nicht der Mann, der Euch drückt, wenn Ihr die Waare gegen Geld bei ihm austauscht.“

„Ich mag dazu nichts sagen,“ entgegnete Adam bitter, „denn Herr Brünning ist Euer Schwager.“

„Adam, ich glaube gar, Ihr wollt mit mir

spassen,“ sagte Stürmer mit einem stechenden Lächeln, heimlich aber kniff er die Lippen zusammen.

„Ich kann jetzt weiter keine Zeit mit Euch verlieren,“ fuhr er fort. „Seht hier mit dem Herrn in's Comptoir und laßt Euch lohnen. Wollt Ihr das nicht, so laßt Ihr's bleiben, die Waare ist mein.“

Damit wandte er sich um und wühlte, wie zum Hohne des armen gefolterten Mannes, in den klingenden Geldhaufen.

„Gott im Himmel,“ rief Adam verzweiflungsvoll, „was bleibt mir übrig?“ Wie vernichtet wandte er dem finster und wortlos voranschreitenden Gehülfe durch eine kleine eisenbeschlagene Thüre nach.

„Schwager!“ rief jetzt eine widerliche Stimme dem wieder in seine Geldhaufen vertieften Stürmer zu.

„Ah — Du, Brünning?“ sagte der Faktor, und trat hinter dem Gitter wieder hervor.

„Ja,“ entgegnete der Bekommene, „und ich habe auch schon Deine Empfehlung meiner armen Person dem Trostkopf gegenüber gehört, der jetzt dort hinein gieng.“

„Nun, heute machen wir wohl gute Geschäfte? Wie viel sind denn schon bei Dir gewesen?“

„Spaßvogel! Du wirst es doch selber wissen, hast mir ja alle über den Hals geschickt. Das Geld ist mir ausgegangen, und ich wollte mir ein neues Sümmechen erbitten.“

„So? Du rechnest aber doch genau?“

„Hahaha! Ich gebe so viel, als sich mit meinem Gewissen verträgt; das weißt Du schon.“

„Gut! Mach' nur, daß Du wieder in Deine Klausel kommst, denn wahrscheinlich wird gleich der Adam zu Dir kommen und Deine Menschenfreundlichkeit in Anspruch nehmen. Knöchle ihn besonders ein bißchen, denn er verdient es.“

„Der scheint nur nicht besonderes Vertrauen zu mir zu haben,“ entgegnete Brünning. „Ich glaube, er merkt unser Einverständnis; seine Aeußerung vorhin über unsere Verwandtschaft, Schwager . . .“

„Schon gut! Hier hast Du dreißig Thaler, damit kannst Du schon wieder Einige abfertigen; ich werde Dir schon noch welche hinübersenden. Zum Abend,“ fuhr Stürmer, während er das Geld aufzählte, fort, „räumen wir das Zeug wieder fort, es gehört zur Ordnung. Es ist doch immer noch genug Plackerei mit dem bißchen Verdienst verbunden. Nun mach', daß Du heimkommst!“

„Adieu, Schwager,“ sagte Brünning und wollte fortgehen. „Doch halt,“ rief er, sich besinnend, „ich muß Dir noch mittheilen, was mir heute aufgefallen ist. Die Leute, die bei mir waren, kamen mir alle so unheimlich-ruhig vor; sie barmten und klagten und seiltschten nicht, wie sie es sonst immer thun. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll.“

„Narr!“ entgegnete Stürmer und lachte laut, „was wird es seyn? Sie brauchen Geld, es brennt ihnen auf die Nägel, und da können sie nicht viel Worte machen.“

„Ich weiß nicht, Schwager, ob sie nicht etwas vorhaben sollten.“

„Geh' mir mit Deiner Aengstlichkeit! Etwas vorhaben? — gegen wen? — gegen mich? — uns — die Faktoren? — Geh' — das wäre zum Lachen! — Geh' Narr!“

Der Faktor trat an seinen Geldtisch zurück und Brünning schlich sich kopfschüttelnd zum Hause hinaus. (Fortf. f.)

Schwurgerichtsverhandlung.

— Ludwigsburg, 3. Septbr. Bei stark gefülltem Saale wird heute die Anklage gegen Buchdruckereibesitzer Ernst Niecker von Tübingen, 32 Jahre alt, wegen Aufforderung zum Hochverrath, verhandelt. Als Staatsanwalt fungirt der Criminalrichter Huber zu Stuttgart. Die Stelle des Vertheidigers versteht N. G. Schoder. Der Staatsanwalt macht von dem Ablehnungsrecht umfassenden Gebrauch. Wegen sechs, in ganz kurzen Zwischenräumen in der Tübinger Chronik, deren verantwortl. Redacteur der Angeklagte damals war, theils zum Hochverrath, theils zur Theilnahme an dem gewaltsamen badischen Aufstande aufreizender Artikel steht Niecker heute vor den Geschwornen.

Die incriminirten Stellen sind dem Hauptinhalte nach folgende: 1) Nr. 110 der T. K. enthält einen Aufruf der badischen provisorischen Regierung an die schwäbischen Mitbrüder, worin es unter Andern heißt: „Mitbürger! Joseph Fickler ist in Stuttgart gefangen genommen worden. Württemberger! — es ist ein Deutscher, euer Bruder, euer Mitbürger, den ihr auf der Reutlinger Versammlung liebgewonnen habt, es ist ein Mitglied der badischen Regierung, welche für die Freiheit des deutschen Volkes, also auch für die ewige einsteht. An diesen Mann haben königliche Schergen Hand angelegt. Erkennt daraus, daß auch Könige, welche die Reichsverfassung beschworen haben, ihr Wort nicht halten.“

Erhebt euch daher mit den Waffen in der Hand, wie ein Mann gegen eine Regierung, welche als offene Gegnerin des deutschen Volks auftritt. Wir werden das Benehmen dieser Regierung als Kriegserklärung ansehen und ihr das Schwert entgegenhalten. An euch ist es, ihr Württemberger, sich an uns anzuschließen, das Volk wird siegen und die Rebellen mit den Kronen verjagen! —

2) In Nr. 116 desselben Blattes ist ein Artikel mit der Aufschrift „Baden,“ worin es heißt: „Die schwäbische Legion in Baden nimmt immer zu, wir werden überall gut und freundlich aufgenommen.“

Desßhalb können schwäbische Jünglinge, denen es wirklich Ernst ist, an dem Kampfe des Volks Theil zu nehmen, nach Karlsruhe eilen, wo sich das Commando der schwäb. Legion in einem näher bezeichneten Hause befindet.

3) Dieselbe Nummer enthält ein Gedicht, „das neue Hecckerlied,“ worin gleichfalls zum Anschlusse an dem von Heccker anzuführenden Kriegszuge entflammt wird. —

4) In Nr. 123 findet sich im Namen der schwäbischen Freischaaren von W. R a p p, theol. Cand., unterzeichneter Aufruf des Inhalts:

Brüder! wir sind in Gernsbach eingerückt. Nur der Gedanke, daß wir noch nicht zahlreich genug sind, schmerzt uns! An euch ist es also, in unsere Reihen zu eilen; Studenten, Arbeiter, Weingärtner, macht euch auf, zieht uns nach! Marschirt auf Wegen, wo ihr nicht auf das württ. Militär stoßt. Silt über die Grenzen zum Kampfe zwischen Fürstenherrschaft und der selbstständigen Volksherrschaft!

5) Die Nr. 125 enthält ferner eine Ansprache der schwäbischen Legion, worin die Sammelplätze in Baden für etwaige Teilnehmer an dem daselbst entstandenen Aufstande namhaft gemacht werden. Jeder Württemberger möge sich, ist darin gesagt, an den ihm zunächst gelegenen Sammelplatz begeben und ungesäumt kommen, denn jeder Augenblick des Zögerns ist ein Verrath an der Volksache. — 6) Endlich ist in derselben Nummer ein Aufruf an das schwäbische Volk zu lesen. Der größte Mann Deutschlands, heißt es hier, welcher es zuerst wagte, das Fürstenregiment mit den Waffen in der Hand zu bekämpfen, Friedrich Heccker, wird in den nächsten Tagen kommen wie die Propheten des alten Bundes um niederzuschmettern die Feinde der deutschen Sache.

Württemberg! gedenket, daß ihr diesen Mann in seinem ersten Kampfe verlassen habt. Folget darum seinem zweiten Rufe in den Kampf für Recht und Freiheit. Bürger, Soldaten! eure Ehre, euer Beruf wird euch nicht länger zurückhalten, es gilt das Höchste, steht desßhalb zu uns, Einer für Alle, und Alle für Einen!

In Folge dieser in der Tüb. Kr. erschienenen Art. wird Niecker angeklagt, zu einem Angriff gegen die Person des Königs, um ihn an der Ausübung der Regierung zu verhindern und einen gewaltthätigen Verfassungsumsturz zu bewirken, aufgefordert und mit Bewußtseyn an hochverräterischen Plänen sich betheiligigt zu haben.

Der Angeklagte gab bei seiner mündlichen Einvernahme zu, daß er die fraglichen Artikel aufgenommen und durch sein Blatt verbreitet habe, bestritt aber durchaus die Absicht die ihm in der Anklage unterstellt werde; den ersten Artikel habe er namentlich bloß aufgenommen als eine Berichterstattung über die Vorfälle in Baden; ihm für seine Person sey er als ein Kuriosum, als eigentlicher Wahnsinn erschienen; daß der Artikel eine Aufforderung gegen den König und die Regierung enthalten solle, habe er gar nicht eingesehen, sondern bloß eine Entgegnung des Gerüchtes, Fickler sey wegen Unterschlagung der badischen Staatsgelder verhaftet worden, darin gefunden. Was den zweiten Artikel anbelange, so habe er diesen als eine einfache Nachricht für das Publikum und namentlich die Verwandten der an dem Freischaarenzug Betheiligten aufgenommen. Das Hecckerlied sey als eine poetische Darstellung ihm erschienen, in welcher Heccker als die personifizierte Idee der Freiheit dargestellt werde; er sey kein Dichter, und es werde bei manchem Leser möglicher-

weise das Gegentheil von dem hervorgebracht haben, was es enthalte. Der Aufsatz vom 24. Juni sey von ihm auf Veranlassung des Rapp und unter seiner Verantwortlichkeit gedruckt worden. Die beiden letzten Aufsätze habe er gleich dem ersten als Beitrag zur Tagesgeschichte und des damaligen Rechtszustandes in Baden gegeben. Von dem Vertheidiger (R.-C. Schoder) waren vier Entlastungszeugen benannt worden, welche eidlich vernommen, die Behauptung des Angeklagten: daß er nirgends die Absicht gehabt habe, zu der Betheiligung an dem Aufstande in Baden und dadurch zum Angriffe gegen den König u. die Regierung von Württemberg aufzufordern, bestätigten. Die Anklage suchte mit Schärfe ihre Behauptung der Aufforderung zum Hochverrath durch den Inhalt der angezogenen Stellen selbst aufrecht zu erhalten, konnte aber den von der Vertheidigung verlangten Beweis nicht liefern, so wie Letztere überhaupt die Anklage durch die Widerlegung, daß der Angeklagte nicht das Bewußtseyn, viel weniger die Absicht gehabt habe, durch die Aufnahme jener Aufsätze zum Hochverrath aufzufordern, entkräftete. Nach geschlossener Debatte wurde den Geschwornen die Frage vorgelegt:

Ist der Angeklagte schuldig, die erwähnten Artikel und zwar im Bewußtseyn aufgenommen zu haben, daß mit denselben theils zum Angriffe gegen die Person des Königs von Württemberg, um ihm die Ausübung der Regierung unmöglich zu machen, theils zu einem auf die gewaltsame Abänderung der Verfassung von Württemberg und Baden abzielenden Angriffe aufgefordert werden wolle, und durch diese kurz aufeinanderfolgende Veröffentlichung hierzu seinerseits mitzuwirken beabsichtigt zu haben?

Die beiden ersten Punkte wurden bejaht, der letzte verneint, worauf der Präsident die Freisprechung des Angeklagten verkündet.

— Ludwigsburg, 2. Sept. Schwurgericht. Ein ganz unbedeutender Fall bildet den Gegenstand der heutigen Schwurgerichtsverhandlung. Der 18jährige Bursche Joh. Böninger aus Neuhütten beraubte in der Nähe von Thalheim 2 siebenjährige Knaben eines Schubkarrens im Werth von 3 fl. Der Angeklagte läugnet nicht, gibt aber an, er habe den Karren wieder zurückbringen wollen. Die Geschworenen sprechen durch ihren Obmann Rechtsconsulent Hochstetter von Backnang ein „Schuldig“ aus und bitten, den Angeklagten der Gnade Sr. königl. Majestät zu empfehlen. Der Strafantrag lautet auf 2jähriges Arbeitshaus. Der Hof verkündet sofort das Urtheil, welches auf 2jähriges Arbeitshaus lautet. (L. Z.)

Tages- Ereignisse.

— Frankfurt, 2. Sept. Die hier anwesenden Bevollmächtigten, welche Oesterreich, Bayern, Sachsen, Württemberg, Hannover, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Luxemburg nebst Limburg und Holstein nebst Lauenburg, seither im sogenannten

Plenum vertreten, versammelten sich heute Vormittag um 11 Uhr im k. k. Thurn- und Taxis'schen Palais und constituirten sich unter Vorsitz des Grafen von Thun als engerer Rath des deutschen Bundes. Schon am Samstag den 31. hatten deshalb vorbereitende Sitzungen unter denselben statt.

(Fr. Z.)
— Schleswig-Holstein. So groß waren seither die Erpressungen an Lebensmitteln aller Art, welche sich die Dänen in Schleswig erlaubten, daß Jedermann über den ungeheuren Appetit der Soldaten erschrocken. Jetzt stellt sich's heraus, daß die Dänen Missethaten haben, nämlich die Russen auf den zahlreichen Kriegsschiffen. Auf die Kriegsschiffe wird ein großer Theil der erpreßten Vorräthe verkauft. Die Dänen schlagen drei Fliegen mit einer Klappe: sie saugen Schleswig gründlich aus, sie empfehlen sich den Russen und — erhalten Geld.

— Kiel, 31. August. Sehr glaubwürdigen Mittheilungen zufolge unterliegt es nun keinem Zweifel mehr, daß die Dänen alle Offensivpläne aufgegeben haben und nur ernstlich darauf bedacht sind, sich ruhige Winterquartiere in dem von ihnen besetzten Schleswig zu sichern. Das Gros ihrer Armee lag nach den letzten Berichten am Dannewerk, an welchem noch immer Schanzen von der größten Ausdehnung und Stärke aufgeworfen werden. Am nördlichen Abhange desselben werden eine Menge hölzerne Baracken für die Soldaten aufgeführt und ist zu diesem Ende sämmtliches vorfindliche Bauholz mit Beschlagnahme belegt worden. Schloß Gottorf wird stark besetzt und Bastionen rings um dasselbe errichtet. Der Zugang zum Schloß wird allseitig durch Pallisaden verwahrt. Der Grund davon, daß man dänischerseits auf jedes weitere Vorrücken verzichtet und sich auf großartige Defensiv-Maßregeln beschränkt, um das Gewonnene zu behaupten, liegt sicherlich nicht allein in einer diplomatischen Rücksicht und Schonung der deutschen Sympathieen für Schleswig-Holstein, oder in dem thatsächlichen Ueberhandnehmen einer friedlichen Stimmung in Kopenhagen, sondern noch bei weitem mehr in einem nicht zu bezweifelnden Gefühl der Schwäche und Ermattung von den Wunden, welche der so theuer erkaupte Sieg bei Idstedt ihnen geschlagen. Der Mangel an kriegserfahrenen Führern ist im dänischen Heer wenigstens eben so groß und empfindlich, als er bei dem unstrigen gewesen, und wird nicht, wie man dieß vielseitig behauptet hat, durch schwedische und norwegische Offiziere, die von ihrer Fahne Urlaub genommen, sondern durch blutjunge Cadetten, die in Schaaren von Kopenhagen angekommen sind, ersetzt. Reisende, die durch Schleswig kamen, versichern, daß sie bei zwei Jägercorps nur 5—6 Offiziere gezählt haben. Eine Menge Anstalten und Vorbereitungen, die andererseits getroffen werden, deuten auf die entschiedene Absicht hin, in nächster Kürze wieder das Schwert zu ziehen und das Glück der Schlachten zu versuchen. 56 Stück Geschütze, die ohnlängst von Lüttich angekommen sind und 80 andere, die in Balde eintreffen werden, bilden eine

wichtige Verstärkung unserer Artillerie; und nicht allein sind die durch die Kugeln der Idstedter Affaire gelichteten Reihen überzählig hergestellt, sondern es ist nunmehr durch die in voriger Woche erschienene officielle Kundmachung, daß auch nicht gebiente Mannschaften in die Armee aufgenommen werden, die Möglichkeit eröffnet, durch frische Zugänge deutscher Freiwilliger hinter der Hauptmacht eine zahlreiche Reserve zu organisiren. (F. Z.)

— Die Zahl der aus dem Schleswigischen vertriebenen oder geflüchteten Familienväter stellt sich auf circa Tausend, welche nun schon resp. 5 Wochen bis 8 Monate im Holsteinschen, Hamburg u. s. w. umhertreiben. (H. B.)

— Die Dänen haben Gerüchten nach einen dritten General, de Meza, durch den Tod verloren. In dem kleinen Gefecht bei Düvenstedt ward er so schwer verwundet, daß er bereits verschieden seyn soll. Bestätigt ist noch nichts, da der Verlust vor dem Heer verheimlicht wird. — Der dänische Kriegsminister Hansen kam nach dem Gefecht über und über beschmutzt, mit zerfetzten Kleidern und zerfetztem Gesicht im Lager an, er hatte mit dem Stab durch Sumpf und Wald und Garten fliehen müssen.

— Ein schwedischer Lieutenant Lindström der voriges Jahr im dänischen Heer gedient hat, ist in das holsteinische Heer als Freiwilliger eingetreten. Willkür nahm den Mann nicht eher auf, bis er sich überzeugt hatte, er sey zuverlässig und kein Spion. Dennoch sind Viele ängstlich.

— Wien, 28. August. Aus Tyrol ist die Anfrage hieher gelangt, ob einem Tyroler Scharfschützencorps von 1000 Mann, falls es sich bilden sollte, der Abzug nach Schleswig-Holstein gestattet werden würde. Man ist auf die Antwort des Ministeriums sehr gespannt. (D. Z.)

— Vom Rhein, 29. August. Ich glaube Ihnen aus guter Quelle melden zu können, (so schreibt man der offiziellen „Neuen Münch. Ztg.“) daß die Großmächte, nachdem nun, dem entschieden Verlangen Oesterreichs nachgebend, die förmliche Verwahrung aller Rechte des deutschen Bundes auf die Herzogthümer Holstein und Lauenburg in das Londoner Protokoll ausdrücklich aufgenommen worden ist, nun entschlossen sind, den Streit zwischen Dänemark und den Herzogthümern zur endlichen Beilegung zu bringen. Es handelt sich jetzt um Feststellung der Erbfolgeordnung in Dänemark, und zu diesem Ende sind Rußland, England und Frankreich übereingekommen, besondere Bevollmächtigte nach Kopenhagen zu senden. Dort müssen dann nothwendiger Weise auch die Ansprüche der Augustenburger Linie auf die Erbfolge in den Herzogthümern zur Sprache kommen. Dänemark hat nach allen Seiten hin die bestmöglichen Zusicherungen gemacht, daß es die größte Mäßigung den Herzogthümern gegenüber beobachten werde. Man versichert, auch Preußen werde endlich der getroffenen Ausgleichung beitreten.

— Die Cholera verschont auch die treuen

Gefährten der Menschen, die Hausthiere nicht. In Berlin starb ein Mann an der Cholera, sein Hund schlief Nachts bei ihm im Bette. Tags darauf erkrankte der Hund mit allen Anzeichen der Cholera und starb. Auf der Thierarzneischule wurde der Hund sezirt und von den Aerzten die Meinung bestätigt, daß der Hund an der asiatischen Cholera verendet sey. — Auch ein Pferd wurde von der Krankheit befallen.

— London, 31. August. Die neuesten Nachrichten aus Rio Janeiro vom 28. Juli enthalten nähere Details über die Affaire des britischen Dampfbootes „Cormoran“, die erste Differenzen zwischen Großbritannien und Brasilien zur Folge haben kann. Es war dieses Schiff in den Paranaquay hineingesegelt und bemächtigte sich vier angeblicher Sclavenschiffe. Als es sie im Schlepptau wegführte, wurde von einem Fort auf das Dampfboot ein Schuß abgefeuert; er tödtete einen Matrosen und verwundete mehrere andere. Das Dampfboot gieng sofort vor dem Fort vor Anker und richtete aus seinen 84 Pfündern ein wirksames Feuer gegen dasselbe; das Fort war in kurzer Zeit in einen Trümmerhaufen verwandelt. Dieser Vorgang rief in Rio Janeiro die größte Aufregung hervor. Die Erbitterung war so groß, daß in der ersten Zeit kein Brite es wagte, sich öffentlich zu zeigen. Die Abgeordnetenkammer faste alsbald einen Beschluß, welcher der Regierung die Ermächtigung ertheilt, die britischen Waaren und Schiffe höher zu besteuern; eine Maßregel, die, wie man erwartet, vom Senate nicht genehmigt werden wird.

— Der britische Hof legt aus Anlaß des Todes des Erbprinzen Ludwig Philipp vom 1. bis 8. Sept. Trauer und vom 8. bis zum 11. Halbtrauer an.

— Ein paar Tage vor Louis Philipp ist in Kairo Ahmed Tahio Pascha gestorben. Hundert Kinder beweinen den Tod des geliebten Vaters.

— Der unterseeische elektrische Telegraph zwischen Dover und Calais ist seit einigen Tagen vollendet.

— Obst- und Fischweiber sind überall als energische Damen bekannt, zwei Berlinerinnen gebührt aber der Preis. Sie haben eine Schildwache, die einen Knaben verhaftete, mit Fäusten angegriffen und suchten ihm sein Gewehr zu entreißen. Der Soldat mußte seinen Säbel ziehen, um ihrer Herr zu werden. Uebrigens ward ihre Tapferkeit durch 2 Monat Gefängniß anerkannt.

— In Berlin starb die Frau eines Seidenwirkers an der Cholera, der Todtenschein war ausgestellt, der Leichenwagen stand vor der Thür, der Sarg sollte geschlossen werden. Da bemerkte man, daß die Wangen der Todten sich rötheten, ein Arzt wird herbeigerufen und Belebungsversuche werden angestellt. Bald bewegte die Frau mehrere Finger und erwachte endlich vollständig zum Leben. Der Schreck aber, sich im Sarge zu sehen, erschütterte sie so, daß sie am zweiten Tage wirklich starb.

Jenny Lind hat in Liverpool gesungen und eine sehr reiche Goldernte gehalten. Von da wird sie sich nach Nordamerika einschiffen, wo bereits zu

ihrem festlichen Empfang große Anstalten gemacht werden. In New-York wird eine Singhalle für sie erbaut, die 6000 Personen fassen soll. Ein junger Lindiarr, dem es gelang, die Hand der Sängerin zu berühren, der aber darüber in den Koth fiel, hat gelobt, seine Kleider unausgebürstet zum Andenken an dies glückliche Ereigniß aufzubewahren.

— In Oesterreich leben die Stockyrügel, die im Jahr 1848 ganz abgeschafft waren, fröhlich wieder auf. Am Geburtstage des Kaisers wurden in Pesth 17 Personen damit regaliert, weil sie im Theater eine Kagenmusik anstimmten, als man dem Kaiser ein Lebehoch darbrachte.

— Stuttgart, 2. Sept. Der „Staatsanzeiger“ sagt heute Abend, er sey ermächtigt, zu erklären, daß der Württemb. Regierung von einer Oesterr. Note und Forderung von über 3 Millionen Gulden, wegen Bereithaltung des Oesterr. Armeecorps in Vorarlberg lediglich nichts bekannt ist.

— Stuttgart. Vor Kurzem wurde zu Esslingen in einem Eisenbahnwagen 3. Klasse die Leiche eines neugeborenen Kindes, das alle Spuren eines gewaltigen Todes an sich trug, aufgefunden. Nun ist auch die Mutter des Kindes in der Person einer angetretenen Tochter des Obergerichtsdieneres zu Marbach entdeckt, und hat als Mörder des Kindes ihren Liebhaber, den Goldarbeiter Dengler von Ludwigsburg angegeben, welcher sofort in einer hiesigen Wirthschaft verhaftet wurde. Auch ist man in der letzten Woche den Urhebern mehrerer bedeutender Diebstähle auf die Spur gekommen.

— Riedlingen, 31. August. Ein gräßliches Unglück hat sich gestern in unserer Stadt ereignet. Um 5 Uhr Abends entstand Feuerlärm. Es brannte im Keller des Kaufmanns C. Sch. Der Küfer J. N. Maier, gewöhnlich Küfermuck genannt, Vater von neun theilweise noch unmündigen Kindern, 59 Jahre alt, war mit Umladen von Weingeist im Keller beschäftigt. Dabei fieng dieser Stoff Feuer, welches die Kleider des Küfers ergriff, diese ihm am Leibe verbrannte und seinen Körper wie zu einer Mumie verkohlte. Die Nachbarn eilten in größter Schnelligkeit herbei, sprangen in den Keller; das Feuer wurde gedämpft, aber für den Küfer war keine Rettung mehr möglich. Man brachte ihn doch noch lebend in den Hof des Hauses, wo schnell ärztliche Hülfe angewendet wurde. Es war herzzerreißend, diesen an allen Theilen wahrhaft gerösteten Körper anzusehen. Noch zwei volle Stunden dauerten die Qualen bei vollem Bewußtseyn des Unglücklichen, so daß er noch mit allen heil. Sterbsakramenten versehen und in sein Haus gebracht werden konnte, wo die Kinder jämmerlich nach ihrem Vater schrienen und der Verunglückte bald den furchtbaren Schmerzen unterlag. Die Theilnahme an dem Loos des Verunglückten und seiner zahlreichen Familie (die Mutter ist schon seit fünf Jahren gestorben) ist allgemein. Leider ist das nicht das einzige Unglück, das wir bei diesem Falle zu beklagen haben.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bertold.

Die zu Hülfe Geeilten, unter ihnen namentlich Waffenschmied Sturm und ein Gerbergesell, wurden auch vom Feuer ergriffen und an einzelnen Theilen des Körpers furchtbar zugerichtet. Ihr Leben scheint jedoch außer Gefahr zu seyn. Kaufmann Sch, in dessen Haus die Trauerscene vorfiel, ist über das Unglück der Betreffenden so ergriffen, daß er fast trostlos ist. Man konnte von ihm die gewiß edle Aeußerung hören: Lieber wäre meine ganze Habe verloren, als der Vater seinen Kindern entrisen. Der Vater der Waisen wird auch diesen Waisen Vater seyn. (D. B. Bl.)

Badnang. Wenn ich in meiner Bekanntmachung in Nr. 70 dieses Blattes davon Umgang nahm, geschichtlich darzuthun, auf welche Art und Weise es gekommen, daß ich die noch rückständigen Activausstände nunmehr selbst einzutreiben habe, so geschah dies einzig in der Absicht, mir resp. meinem Schwager einen an und für sich unnützen Druckkostenaufwand zu ersparen.

Sah sich das Königl. Obergerichtsgericht deshalb zu einer Berichtigung ermüßigt, so ändert solches an der Sache nichts, dagegen finde ich mich veranlaßt, die Worte „zum größten Theil uneinbringlichen Ausstände“ als höchst voreilig zu bezeichnen und als gar nicht hieher gehörend, gebührend zurückzuweisen.

Carl Sch ad.

Badnang.

Veränderte Omnibus - Fahrt.

Von morgen Samstag den 7. September an, fahren die Omnibusse zwischen hier und Ludwigsburg jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag statt wie seither Morgens 4 Uhr um halb 6 Uhr vom Gasthaus zum Schwanen hier ab, die mit dem 9 Uhrbahnzug nach Stuttgart einfluren; worauf das reisende Publikum aufmerksam gemacht und zur Benützung höflichst eingeladen wird.

Badnang. Naturalienpreise vom 4. Sept. 1850.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedester.
1 Schfl. Kernen	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Dinkel alter 5	fl. — fr.	4 fl. 42 fr.	4 fl. 30 fr.
„ Dinkel neuer 4	fl. 24 fr.	4 fl. 4 fr.	3 fl. 50 fr.
„ Weizen . . . 9	fl. 4 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Gerste . . . 6	fl. 16 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Haber . . . 4	fl. 45 fr.	3 fl. 48 fr.	3 fl. — fr.
8 Pfund gutes Kernendrod 18 fr.		
Gewicht eines Kreuzerwecks 8 Loth 2 Quint		
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes 7 fr.		
„ Kalbfleisch 7 —		
„ Schweinefleisch, unabgezogen 8 —		
„ — abgezogenes 7 —		

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weigheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 73. **Dienstag den 10. September 1850.**

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Die vermögenslose Elisabeth Hölzer, Ehefrau des bereits in Amerika befindlichen Jakob Hölzer von Spiegelberg, wandert mit ihren zwei Kindern auf öffentliche Kosten nach Nordamerika aus, und kann keinen Bürgen stellen. Es werden daher diejenigen, welche Forderungen an diese Personen zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen beim Gemeinderath in Spiegelberg geltend zu machen, nach deren Ablauf die Auswanderung erfolgen wird. Den 6. September 1850.

K. Oberamt. Stetter.

Badnang.

Liegenschafts - Verkauf.

Dem Gottlieb Traub, Rothgerber dahier, wird im Executionswege am Dienstag den 24. Septbr. d. J., Nachmittags 3 Uhr, im öffentlichen Aufstreich verkauft: die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus in der Aspacher Vorstadt, neben Georg Eckstein und der Murr, nebst Gärten vor dem Haus, angekauft zu 600 fl., wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden. Den 21. August 1850.

Stadtschultheißenamt. Schmütle.

Bruch.

Schafweide - Verpachtung.

Am Samstag den 21. September l. J., Nachmittags 1 Uhr, soll die hiesige Schafweide

am 1. September d. J., um 1 Uhr, an dem hiesigen Gemeinderath, im öffentlichen Aufstreich, an den Meistbietenden, für 3 Jahre, verpachtet werden, wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Gemeinderath.

Oberfischbach, Gemeinde Großörlach.

Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.

Das der Gottlieb Kübler'schen Ehefrau von hier zugehörige Anwesen, bestehend in der Hälfte an einem Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach, in Oberfischbach; ungefähr 2 Mrg. Acker um das Haus herum, 4 Mrg. Wiesen, 5 Mrg. Wald und 2 Brtl. Weide, angeschlagen für 850 fl. kommt am Dienstag den 1. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause zum wiederholten Verkauf. Auswärtige, hier nicht bekannte Kaufslustige, haben sich durch obige Zeugnisse über Vermögen und Prädikat auszuweisen. Großörlach, am 24. August 1850.

Schultheißenamt. Seuffer.

Althütte,

Gerichtsbezirks Badnang.

Liegenschafts - Verkäufe.

Die in diesen Blättern früher näher beschriebenen Liegenschaften aus den Gantmassen des Jakob Wieland von Schöllhütte, Gottlieb Weid's Wittve von da,